

VOM ALTEN ZUM NEUEN STRESEMANN-EHRENMAL

Prof. Dr. Heinz Duchhardt, Stresemann-Gesellschaft e. V.



Eine Stresemann-Gedächtnisstätte in Mainz – da werden sich all diejenigen, die den Lebenslauf des deutschen Reichskanzlers, Reichsaußenministers und Friedensnobelpreisträgers auch nur einigermaßen kennen, die Frage stellen, wie diese Kombination zustande kommt. Dr. Gustav Stresemann (1878 – 1929) ist weder in Mainz geboren, er hat hier nicht die Schule besucht, hatte keine kommunalen oder staatlichen Ämter, die mit der Stadt am Rhein in Verbindung standen, noch hat er die Stadt als Funktionsträger überproportional häufig besucht. Berlin oder Dresden, der Geburts- oder erste Dienort – dort würde sich ein Stresemann-Ehrenmal sofort verstehen, aber warum in Mainz?

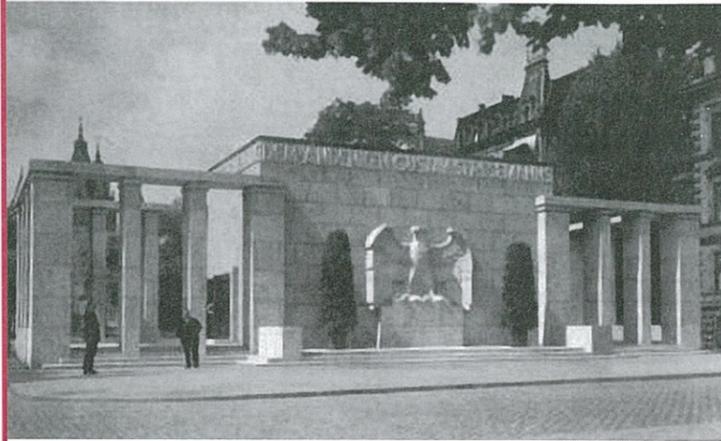
Der Reichsaußenminister hatte in den späteren 1920er Jahren durch seine Versöhnungspolitik gegenüber Frankreich und durch die Zuerkennung des Friedensnobelpreises, die genau diese würdigte, erkennbar an Sympathie und Prestige gewonnen, auch wenn ihn die Rechte nach wie vor als „Erfüllungspolitiker“ diskreditierte. Durch seine intensiven Verhandlungen mit Aristide Briand gelang es dann auf der Haager Regierungskonferenz im August 1929, die Besetzung des Rheinlands durch die westlichen Alliierten fünf Jahre vor dem ursprünglich in Versailles festgelegten Zeitpunkt zu beenden. Diese Nachricht wirkte im Rheinland, das die Besetzung als eine ungeheure Demütigung empfunden hatte, wie die froheste aller frohen Botschaften, und in den Fokus dieser Dankbarkeit musste geradezu zwangsläufig Gustav Stresemann rücken, der Architekt der Versöhnungspolitik, die nun Früchte zu tragen begann.

In den ausgehenden 1920er Jahren hatte es vielfältige private Aktionen gegeben, um immer wieder auf die als demütigend empfundene Besetzung des Rheinlands aufmerksam zu machen, und zu diesen Aktivitäten zählte eine alljährliche, mit offener Zustimmung der Reichsregierung durchgeführte „Huldigungsfahrt an den deutschen Rhein“, für die der Mainzer Automobil-Club verantwortlich zeichnete. Stresemann hatte in den zurückliegenden Jahren diese Sternfahrten mit

seiner Sympathie begleitet, meist in Form von Telegrammen. 1929 entsandte er vom Haag aus den Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete, den Freiherrn Langwerth von Simmern, zur Abschlusskundgebung dieser Veranstaltung, der bei dieser Gelegenheit die brandaktuelle Nachricht mitbrachte, dass das Rheinland am 30. Januar 1930 geräumt werden solle. Der ausrichtende Verein beschloss spontan, für diesen Tag der „Befreiung“ den Reichsaußenminister zu einer Kundgebung nach Mainz einzuladen. Stresemann erhielt diese Einladung und sagte – nicht schriftlich, aber glaubwürdigen Zeugen zufolge – zu. Einen Tag später starb er.

Der ausrichtende Verein setzte sich umgehend mit den Honoratioren der Region in Verbindung, und in diesen Gesprächen wurde der Gedanke geboren, nicht nur Stresemanns in der Befreiungskundgebung am 30. Januar 1930 in besonderer Weise zu gedenken, sondern die ihm geschuldete Dankbarkeit auch in einem Ehrenmal zu verfestigen. Das ließ sich zwar nicht mehr bis zu dem genannten Datum realisieren, aber trotz der Turbulenz der Zeit und der finanziellen Engpässe an vielen Stellen gelang es dann doch relativ schnell, nicht nur bei den verschiedensten staatlichen und nicht-staatlichen Mäzenen – u. a. der Republik Österreich – die umfangreichen notwendigen Mittel einzuwerben, sondern auch eine künstlerisch originelle

*Stresemann-Büste,
Stresemann-Foyer der Staatskanzlei*



Erstes Stresemann-Ehrenmal am Fischtorplatz
Aus: Festschrift zur Wiedererrichtung des Stresemann-
Ehrenalms in Mainz am 16. Oktober 1960

Lösung zu finden: ein durch ein von der Stadt Berlin gestiftetes Bronzetor begehbare mausoleumartiges Gebäude mit der Büste Stresemanns in seinem Innern, das am Mainzer Fischtor anstelle eines abgerissenen alten Festungswerks errichtet wurde.

Dem 1931 der Öffentlichkeit übergebenen Mainzer Stresemann-Ehrenmal war nur ein kurzes Leben vergönnt. Die Nationalsozialisten schlossen das Ehrenmal bereits 1933, weil sie in Stresemann nur einen der von ihnen verabscheuten Erfüllungspolitiker sahen, die sich, *horribile dictu*, auf den Boden des Versailler „Diktats“ gestellt hätten und Frankreich viel zu weit entgegengekommen seien. Vier Jahre später ließen sie es dann ganz abreißen – an den Namen Stresemann sollte im „neuen“ Deutschland nichts mehr erinnern. Damit konnte aber das kollektive Gedächtnis in Stadt und Region nicht ausgelöscht werden. Nur wenige Jahre nach Kriegsende gab es, ausgehend von dem Industriellen Kalle, erste Bemühungen, an die Idee von 1930 anzuknüpfen und ein neues Stresemann-Ehrenmal zu errichten – in die lebhafteste Europa-Euphorie der damaligen Jahre ließ sich der Architekt der deutsch-französischen Versöhnung, die weithin als unerlässlich für eine europäische Integration angesehen wurde, besser als je zuvor integrieren. 1954 formierte sich ein überwiegend aus Lokalpolitikern, Bausachverständigen und Industriellen bestehender Arbeitsausschuss, der

sich im Lauf der Zeit dann auch noch um Wissenschaftler und Bundespolitiker erweiterte und der auf einer seiner ersten Sitzungen den Beschluss fasste, das alte Ehrenmal nicht zu rekonstruieren, sondern mitzuhelfen, ein zerstörtes historisches Gebäude – von denen es in Mainz auch 1954 noch sehr viele gab – wiederaufzubauen und ein neues Stresemann-Ehrenmal in dieses Gebäude zu integrieren. Die Wahl fiel auf das in der Amtszeit des Kurfürsten Eltz (1732 – 1743) von dem renommierten Architekten Maximilian von Welsch errichtete ehemalige Zeughaus in seiner exponierten Lage am Rhein, dessen Ruine dem Bund gehörte. Im Dezember 1954 trat der Arbeitsausschuss in Bonn vor die Presse und begründete seine Absicht, ein Vierteljahrhundert nach Stresemanns Tod an dessen Anliegen zu erinnern, das auch das der Gegenwart sei: „die Völker Europas einander näher zu bringen und zu verbinden“. Das neue Stresemann-Ehrenmal solle in dem kriegszerstörten Mainzer Zeughaus platziert werden, aus dem ein „Europa-Haus“ werde: Das Ehrenmal solle „ein Andenken in uns neu erwecken, es soll ein Mahnmal für unser Volk sein und ein Wegweiser in eine friedliche Zukunft Europas werden“.



Die Botschafter Frankreichs (links) und Großbritanniens enthüllen das Stresemann-Denkmal. Vorn links sehen wir Frau Stresemann, ihren Sohn Dr. Stresemann und Ministerpräsident Dr. Altmeier.
Aus: „Staats-Zeitung, Staatsanzeiger für Rheinland-Pfalz“, 23. Oktober 1960

Wortlaut der im Stresemann-Saal eingemeißelten Zitate:

ICI NOUS NE SOMMES QUE DES EUROPÉENS
... IL Y A LÀ LA CONSÉCRATION DU GÉNIE DE
L'EUROPE
Aristide Briand

THIS IS A TURNING POINT IN THE HISTORY
OF EUROPE AND IT MAY BE IN THE HISTORY
OF THE WORLD
Sir Austen Chamberlain

IN DIESEM GROSSEN ZEITALTER GEHT ES
NICHT NUR UM DIE BEZIEHUNG VON EINEM
VOLK ZUM ANDEREN, SONDERN UM EINE
IDEE, DIE MEHR IST ALS DIE PHRASE, UM EINE
IDEE EUROPÄISCHER KULTUR, UM EINE
IDEE DER MENSCHHEITSENTWICKLUNG
Stresemann

Deren Übersetzung lautet wie folgt:

Hier sind wir nur Europäer ... hier ist der Geist
Europas verankert.
Aristide Briand

Dies ist ein Wendepunkt in der Geschichte Euro-
pas und es könnte ein Wendepunkt in der Welt-
geschichte sein.
Sir Austen Chamberlain

Es war klar, dass der Wiederaufbau des Zeughauses nur mit einer erheblichen Unterstützung des Bundes gelingen konnte, die fraktionsübergreifend im Sommer 1956 zugesichert wurde. Anfang Juli 1956 fand die feierliche Grundsteinlegung statt, bei der neben dem damaligen Ministerpräsidenten Peter Altmeier auch Vizekanzler Franz Blücher das Wort ergriff und in Stresemann einen großen Europäer würdigte. Mit den eigentlichen Baumaßnahmen konnte nach Freigabe der Bundesmittel erst 1958 begonnen werden: also mit dem Wiederaufbau des als „Europa-Haus“ gedachten Zeughauses, in den die Gedächtnishalle, eine Europäische Bibliothek mit Lesezimmer und ein Europasaal integriert wurden. Während diese letztgenannten Bestandteile des Stresemann-Ensembles inzwischen Umbauten des Gebäudes, das seit 1960 vom Land als Staatskanzlei genutzt wird, geopfert wurden, ist die Gedächtnishalle, in der früher auch die von dem Mainzer Bildhauer Müller-Olm geschaffene Bronzestatue untergebracht war, in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten: ein der verwendeten Materialien wegen eher „kühl“, wenn nicht „kalt“ wirkender Raum mit den eingemeißelten markanten Worten Stresemanns, Briands und Chamberlains. Der Raum ist heute Ort der Kabinettsitzungen. Der Stresemann-Gesellschaft, einer auf das Jahr 1955 zurückgehenden staatsbürgerlichen Vereinigung, die u. a. in unregelmäßigen Abständen durch die Verleihung der Stresemann-Medaille an um Europa verdiente Personen hervortritt, dient er nach wie vor für ihre Veranstaltungen.



Stresemann-Saal, Ort der Kabinettsitzungen der Landesregierung